

Predigt: Mit Müll Musik machen
von Gebhard v. Krosigk

Predigt zu Philipper 4, 13

Liebe Gemeinde,

Mein Vers zu meiner Kindertaufe

Zum Abschluss unserer Gemeindeini möchte ich heute mit Euch über einen Vers, den meine Eltern zu meiner Kindertaufe für mich ausgesucht haben, nachdenken. Sie haben diesen Vers dann sogar für mich rahmen lassen und er hing, bis ich mein Elternhaus zum Studium verließ, über meinem Bett. Jeden Morgen, wenn ich zur Schule gegangen bin, habe ich ihn gesehen. Sehr oft habe ich dann diese mich ermutigende Aussage für mich in Anspruch genommen. Wann war das? Immer dann, wenn ich für eine Klassenarbeit nicht gelernt hatte – und das war ein Dauerzustand. Ich habe mich immer wieder auf diesen Vers berufen, aber - die Klassenarbeit ging trotzdem in den Teich. Dieser Vers lautet: *„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“* (Phil. 4, 13) **1. Beamertext – jetzt erst einblenden!!!!**

Glückskekse

Beim Rückblick auf meine sehr herausfordernde Schulzeit, - na ja, ich habe mich ja den Herausforderungen eher nicht gestellt - sehe ich heute, dass ich diesen Vers wie einen Glückskeksspruch angewandt habe. Ich hatte ihn 1:1 für mein Leben übernommen. Damals dachte ich, dass ich mein Abitur mit Abschreiben und diesem Bibelvers irgendwie gebacken bekomme. Dabei hatte ich aber das wesentliche, was Paulus vor diesem Vers geschrieben hat, nicht beachtet. Ich hätte mir mal die Mühe machen sollen, seine Aussage im Zusammenhang zu bedenken.

Und das führt mich zu dem Bibeltext, der dieser Predigt zugrunde liegt. Ich lese uns aus Philipper 4 die Verse 10 – 13

„Ich bin aber hocheifrig in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen. Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ **(2. Beamertext)**

Paulus missverstanden

In meiner Schulzeit hatte ich Paulus – wie gesagt - gründlich missverstanden. Der entscheidende Vers in diesem Abschnitt lautet *„Ich habe gelernt“* **(3. Beamertext)** Im Gegensatz zu Paulus hatte ich das im wahrsten Sinne des Wortes nicht. Diesen Vers hat Paulus aber erst am Ende seines Lebens in einem seiner letzten Briefe geschrieben – also als ein Resümee eines langen Lernprozesses. Ich habe mich gefragt, was alles geschehen sein mag, dass er sagen kann: Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen!

Aus Saulus wird Paulus

Schauen wir uns das Leben von Paulus an: Er legt in wenigen Jahren Tausende von Kilometern zurück, gründet rund ums Mittelmeer Dutzende von Gemeinden und geht nebenbei noch einem Handwerk nach. Fast jede zweite Schrift im Neuen Testament trägt seinen Namen.

Predigt: Mit Müll Musik machen
von Gebhard v. Krosigk

Seine Briefe sind von höchster literarischer und theologischer Qualität. Er schreibt sie unterwegs und im Gefängnis. Markus Spieker sagt in seinem Buch „Jesus – Eine Weltgeschichte“, dass Paulus für ihn ein Resilienz Wunder ist.

Paulus' Eltern gehörten zum Stamm Benjamin und gaben ihrem Sohn den Namen Saulus nach dem berühmten König Saul. Sie ermöglichten ihm ein Studium der Tora bei dem prominenten Lehrer Gamaliel in Jerusalem. Mit der Zeit radikalisierte Saulus sich und da er sich als Hüter des mosaischen Gesetzes verstand, beobachtete voller Abscheu die Ausbreitung der Jesus-Bewegung. Aus seiner Sicht handelte es sich dabei um Gotteslästerer, die mit Gewalt gestoppt werden mussten. Und das nicht nur in Israel. Mit einem Empfehlungsschreiben vom Hohenpriester Kaiphas reist er nach Damaskus, um auch dort die Christen zu verfolgen.

Auf dem Weg dorthin erscheint ihm der auferstandene Christus mit den Worten: „Saul, Saul warum verfolgst du mich? Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Saulus fiel auf die Erde und er konnte nichts mehr sehen. Er bekommt von Jesus den Auftrag, nach Damaskus in das Haus des Hananias zu gehen. Dieser heilt ihn nach 3 Tagen durch ein Gebet von seiner Blindheit und von nun an sieht Saulus in mehrfacher Hinsicht klar.

Nun verschwindet er zunächst für 3 Jahre von der Bildfläche. Das sind für ihn die entscheidenden Jahre. Er widmet sich wieder intensiv dem Studium der Tora und dem der prophetischen Bücher, aber jetzt ganz neu im Licht der Jesus Offenbarung

Dabei kommt er zu unglaublichen Erkenntnissen, die er in seinen Briefen formuliert. In der Folgezeit benutzt er einen neuen Namen. Er nennt sich ab sofort Paulus, das bedeutet der „Geringe“. Auch der neue Name drückt aus, was sich im Denken des einst so stolzen Pharisäers verändert hat. Alles hängt damit zusammen, dass er seit dem Erlebnis auf dem Weg nach Damaskus in einer intensiven inneren Beziehung zu Jesus lebt. Seinen neuen Glauben beschreibt er so: *„Es ist mein tiefster Wunsch, mit Christus verbunden zu sein. Ich möchte Christus immer besser kennenlernen.“* (Phil 3,8-10) **(4. Beamertext)**

Wie hat Paulus gelernt?

Trotz dieser unglaublichen Veränderung weist Paulus in unserem Predigttext ausdrücklich darauf hin, dass er es „**lernen**“ musste, sich genügen zu lassen, wie es ihm auch geht“. In allen seinen Schriften wird deutlich, dass er selbst die Grundhaltung des immer Lernenden besaß. Es ist für ihn das größte Herzensanliegen, sich dem Auftrag Jesu zu 100 % zu verpflichten. Er ermutigt die Leser seiner Briefe und damit auch uns, von Jesus zu lernen und auch seinem eigenen paulinischen Beispiel nachzueifern. So schreibt er an die Korinther: *„Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich ein Nachahmer des Christus bin!“* (1Kor 11,1) **(5. Beamertext)**

Lernen vom Vorbild

In der jüdischen Lernkultur war es selbstverständlich, dass der Schüler durch die Nachahmung des Rabbis lernte. In diesem Verständnis ermutigt Paulus seine Schüler, ihn nachzuahmen, so wie er ein Nachahmer Christi geworden war. Petrus

Predigt: Mit Müll Musik machen
von Gebhard v. Krosigk

greift diesen Gedanken auf und beschreibt es in seinem 1. Brief so: „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen hat, dass ihr seinen Fußstapfen folgen (seine Nachahmer werden) sollt“. 1. Petrus 2,21) (6.**Beamertext**)

Im christlichen Glauben geht es demnach um ein lebenslanges Lernen. Denn wir sind als Christen in die Nachfolge Jesu gestellt, um ihn tagtäglich in neuen Herausforderungen nachzuahmen.

Lebenslanges Lernen funktioniert eben immer am besten als Lernen am Vorbild. Wie sagte einmal ein frustrierter Vater: „Man kann seine Kinder so gut erziehen, wie man will, sie machen einem doch alles nach!“ Unser Vorbild, von dem wir den christlichen Glauben lernen, ist Jesus Christus selbst, seinen Fußstapfen folgen wir nach.

In unwegsamen Gegenden, z.B. in der Wüste, wo das Finden des richtigen Weges lebensrettend ist, leuchtet das unmittelbar ein: wer sich dort zu verlaufen droht, für den sind die im Sand erkennbaren Fußstapfen eines anderen die Rettung, um den Weg aus der Wüste zu finden.

Aber sind uns die Fußstapfen Jesu nicht viel zu groß? Können wir das Bild Jesus *als Vorbild*, so ohne Weiteres auf uns beziehen? Haben wir für diese herausfordernde Entscheidung überhaupt genug Vertrauen zu Jesus? Schon Martin Luther hat sich mit diesen Fragen beschäftigt. Für ihn ist es wichtig, dass die Reihenfolge stimmt: erst das Vertrauen zu Jesus Christus und dann unser christliches Verhalten. In Luthers Worten gesagt: „Das Hauptstück und der Grund des

*Evangeliums ist, dass du Christus, ehe du ihn zum Vorbild nimmst, zuvor entgegennehmest und erkennst als eine Gabe und ein Geschenk, das dir von Gott gegeben und dein eigen sei.“(7.**Beamertext**).*

Erst wenn wir in Jesus Christus Gottes Liebe zu uns erkennen, wenn wir mit seinem Tod das Versprechen des ewigen Lebens verbinden, wenn wir uns ihm als unserem Erlöser anvertrauen, erst dann können wir ihm als Vorbild folgen. So war es auch bei Paulus. Er sagt über seine innere Beziehung zu Jesus: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ Und dann ist er Schritt für Schritt Jesus nachgefolgt.

Ich möchte uns alle ermutigen, Jesus, unserem guten Hirten, nachzufolgen und in seine Fußstapfen zu treten. Wenn Du durchs dunkle Tal zu gehen hast, kannst Du sicher sein, dass Jesus bereits hindurch gegangen ist und Dir den Weg zeigen wird, wie du dort wieder herausfindest. Keiner von uns kann sagen, wann die finsternen Täler kommen und wie lange sie sich hinziehen. Auf dem Weg durch finstere Täler gibt es keine Entfernungsangaben. Dieser Weg muss einfach gegangen werden, Widerstand ist zwecklos. Und wenn du auch gerade nur so vor deine Füße schauen kannst und auf den nächsten Schritt, dann siehst du: Da sind Fußstapfen. Diesen Weg ist schon einmal einer gegangen! Jesus, der Hirte deiner Seele, geht dir voraus. Petrus schreibt dazu:

„Ihr wisst: „Jesus Christus hat kein Unrecht getan; nie ist ein unwahres Wort aus seinem Mund gekommen. „Wenn er beleidigt wurde, gab er es nicht zurück. Wenn er leiden musste, drohte er nicht mit

Predigt: Mit Müll Musik machen
von Gebhard v. Krosigk

Vergeltung, sondern überließ es Gott ihm zum Recht zu verhelfen.“ (1. Petrus 2, 23-24) (8. Beamertext)

An Paulus können wir sehen, dass er von diesem Vorbild von Jesus gelernt hat. Als die Hohenpriester feststellen, dass Paulus ein Nachfolger von Jesus Christus geworden war, versuchen sie, ihn unschädlich zu machen. Es gibt Mordanschläge gegen ihn. Für den Rest seines Lebens schwebt Paulus in Lebensgefahr. Mehrfach wird er aus Synagogen vertrieben, zusammengeschlagen, ins Gefängnis geworfen, ausgepeitscht und sogar gesteinigt. Aber Paulus überlebt. Alle diese schrecklichen und brutalen Erlebnisse halten Paulus nicht davon ab, Jesus mit ganzer Hingabe weiterhin zu dienen. Er lebte das, was Jesus ihm vorgelebt und er von ihm gelernt hat.

Das sich in den Jahren verändernde Selbstbild des Paulus

Diesen unglaublichen Lernprozess bei Paulus können wir an verschiedenen Stellen in den Briefen verfolgen, die er im Laufe seines Lebens schreibt. So heißt es zu Beginn seines Dienstes in einem Brief an Korinther:

„Denn ich bin der geringste von den Aposteln, der ich nicht wert bin, ein Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.“ 1Kor (15,9) (9. Beamertext)

Einige Jahre später schreibt er in einem Brief an die Gemeinde in Ephesus über sich:

„Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben worden,

unter den Heiden den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen, ...“ Eph. 3,8 (10. Beamertext)

Am Ende seines Lebens stellt er in einem Brief an seinen Mitstreiter und Mentee Timotheus fest: *„Und darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich treu erachtet und in den Dienst eingesetzt hat, der ich zuvor ein Lästere und Verfolger und Frevler war. Aber mir ist Erbarmung widerfahren, weil ich es unwissend im Unglauben getan habe. Und die Gnade unseres Herrn wurde über alle Maßen groß samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. Glaubwürdig ist das Wort und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten, von denen ich der größte bin.“ (1Tim 1,12-15) (11. Beamertext)*

Beamertext

Zu Beginn seines Dienstes war er der geringste Apostel. Am Ende seines Dienstes erkennt er immer mehr, wie falsch er als Verfolger der Christen unterwegs war, weil Jesus in ihm immer mehr Gestalt gewinnt. Was für ein Lernprozess!

Paulus hat durch alle Schwierigkeiten, die er erlebt hat, gelernt Christus immer tiefer zu vertrauen. Seine Identität wurde immer mehr durch Christus geprägt. Weil ER alles für ihn wurde, hat er gelernt, sich genügen zu lassen.

Ich musste auch lernen

Auch ich habe gelernt zu lernen. Das war für mich ein schwerer Prozess. Er hat sich über mehrere Jahre hingezogen. Immer wenn ich nicht bereit war, den nächsten

Predigt: Mit Müll Musik machen
von Gebhard v. Krosigk

Schritt zu gehen, musste ich bei dem Fahrstuhl in derselben Etage wieder einsteigen. Ich kam nicht vorwärts, und manche von euch wissen es schon, ich habe durch diese meine Faulheit dieselbe Klasse dreimal durchlaufen. Erst als ich praktisch davorstand, von der Schule zu fliegen, bin ich aufgewacht. Diese Zeit war sehr schwierig, es war wirklich Mist. Dieser Lernprozess hat mir im wahrsten Sinne des Wortes gestunken: aber dieser stinkende Mist wurde zum Dünger in meinem Leben. Ich habe gelernt, jeden Tag intensiv zu arbeiten und schließlich ein gutes Abitur gemacht.

Im Rückblick auf mein Leben kann ich zur Ehre Gottes sagen, dass dieser schmerzhafteste Lernprozess mit dazu beigetragen hat, dass ich nach zwei guten juristischen Examen in Braunschweig als Richter einen Arbeitsplatz gefunden habe. In Anlehnung an Römer 8, 28 kann ich jetzt feststellen, dass dieser Mist mir zu meinem Besten gedient hat. Auch wenn ich das erst wesentlich später in seiner ganzen Bedeutung erkannt habe.

Aus Müll Musik

Glaubt ihr mit mir, dass aus Mist Dünger und aus Müll Musik werden kann?

Ich habe einen Bericht über eine kleine Stadt in Südamerika gesehen, die auf einer Müllkippe erbaut ist. Es leben dort sehr arme Menschen, von denen nur wenige Strom oder fließendes Wasser haben. Sie klettern täglich auf dem Müllberg herum, um noch etwas finden, das zu verkaufen sein könnte. Stundenlang durchwühlen sie den Müll, um sich für den Tag ein paar Cent zu verdienen. Dass aus dieser Finsternis irgendetwas Gutes kommen

könnte, klingt erst einmal sehr unwahrscheinlich.

Aber als ein Mann namens Fabio Chávez in die Stadt kam und sah, wie die Kinder den Müll durchsuchten, brach es ihm das Herz. Er wollte helfen. Er beschloss, genau dort auf dem Müllberg eine Musikschule zu gründen. Er hatte kein Geld für Musikinstrumente, darum fing er und ein ortsansässiger Schreiner an, den Müll nach Materialien zu durchwühlen, die sie für den Bau von Instrumenten verwenden könnten. Ein Stück altes Rohr wurde Teil eines Saxofons und weggeworfene Holzkisten wurden zu E-Gitarren umgebaut. Eimer und Fässer unterschiedlicher Größe wurden zu Trommeln. Innerhalb weniger Monate kamen so Geigen, Celli, Gitarren und Trommeln zusammen - alle aus Müll gefertigt.

Da Chávez selbst Musiker war, brachte er den Kindern das Spielen der Instrumente bei. Sie waren ganz begeistert bei der Sache. Mittlerweile gibt es das "Recycle Orchestra", wie sie sich selbst nennen. Es besteht aus Dutzenden von Kindern, die die Instrumente spielen, die aus dem Müllberg entstanden sind. Der Videoclip auf YouTube wurde ein Riesenerfolg.

(Der Videoclip wird gezeigt.)

Heute füllen sie überall, wohin sie gehen, die Konzertsäle und spielen vor zehntausenden von Zuhörern. Die Aussage eines berühmten Musikers über dieses wunderbare Orchester blieb bei mir hängen. Er sagte: "Ich konnte nicht glauben, dass man mit Müll Musik machen kann."

Predigt: Mit Müll Musik machen
von Gebhard v. Krosigk

Genau das aber macht unser Gott. Er kann die kaputten Teile unseres Lebens nehmen - die Fehler, die Ungerechtigkeiten, das, was aussieht, als wäre es vergeudet und könnte nie zu etwas Gutem werden - und er weiß, wie er aus unserem Mist und Müll Musik machen kann.

Und so können wir in tiefer Anbetung und voller Liebe zu Jesus sagen: Ich vermag alles durch Dich Jesus, der Du mich mächtig gemacht hast.

Amen

Lied: Schaffe Raum

Einladung zum Heilenden Gebet

Wir feiern heute unseren Heilungsgottesdienst. Du kannst zu den verschiedenen Gebetsstationen hier unten in der Gebetslounge und oben auf der Empore gehen und für Dich um Heilung beten lassen. Aber auch wenn du möchtest, dass all die Schwierigkeiten, die sich in deinem Leben breitgemacht haben, zu einem Dünger werden, der dich in die Veränderung und damit in die Freiheit in Christus führen wird, dann kannst du für Dich beten lassen.

Beim Schreiben dieser Worte musste ich auch an diejenigen denken, die sich einfach nach einem Zuspruch und einem Trost von Gott sehnen.

Ich möchte Euch ein Trostwort aus einer Erfahrung von unserem ehemaligen Pastor Heiner Christian Rust zu sprechen: „*Mir war es, als wenn Jesus eine Hand erhob und sagte: „Ich habe hier und heute die Macht, jede Krankheit, jeden Tod von Dir zu nehmen. Ich bin der Todesüberwinder*

und Heiland. Sodann erhob er die andere Hand zum Segen mit den Worten: „Ich habe heute hier die Macht, dich in jeder Krankheitsnot zu tragen und dir in der Stunde des Todes nahe zu sein.“ So sah ich in dem auferstandenen Christus zugleich den Heilenden und Tröstenden, den Überwinder und den, der mit mir durch das Tal des Todes geht. Beide Hände des segnenden Heilandes, dem alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben ist, brauchen wir heute.“ (Heinrich Christian Rust, Heilen, trösten, begleiten, S. 37 f)

(12. Beamertext)

Ich habe einige Trostworte aus der Bibel ausgewählt, über die wir nachdenken können. Dazu hören wir Musik von Johann Sebastian Bach.

Fragen zur persönlichen Vertiefung

- Hast Du Erlebnisse mit dem Vers:
„Ich vermag alles durch den, der
mich mächtig macht, Christus.“
- Verstehst Du Dich als Lernender
von Jesus? Ist Jesus Dein Vorbild?
- Paulus sagt uns, dass er es lernen
musste, in jeder Lage zurecht zu
kommen. Wie sieht es bei Dir aus?
- Gibt es Bereiche in Deinem Leben,
in denen Du gerne Fortschritte
erzielen möchtest?
- Gibt es schwere Situationen in
Deinem Leben, aus denen Du
gelernt hast. Haben Dir diese
Erfahrungen zum Besten gedient?

Fragen für die Kleingruppe

- Wie geht es euch mit der Aussage:
„Ich vermag alles durch den, der
mich mächtig macht, Christus.“
- Tauscht Eure Erlebnisse mit diesem
Zuspruch aus.
- Nach welchen Vorbildern lebt Ihr in
Eurer Gruppe? Tauscht euch
darüber aus?
- Gebt einander Anteil über schwere
Situationen aus Eurem Leben, aus
denen Ihr gelernt habt.